

Ein Fest für Rumantsch

Premiere Musiker und Journalist Benedetto Vigne lanciert am 20. und 21. Juni mit dem «Festivalet» l'emprim festival da cultura rumantscha a Turitg, das erste rätoromanische Kulturfestival in Zürich. **Von Reinhold Hönle**

Benedetto Vigne (74) war Musikjournalist beim «Tagi» und Mitarbeiter von Radio Television Rumantscha. 1990 gründete er die romanischen Literaturtage (Dis di Litteratura) in Domat/Ems mit und lancierte jetzt das Festivalet in Zürich. Der Anlass spiegelt die Kultur von rund 50 000 Personen, die mehr oder weniger fließend in einem Rumantsch-Idiom zu sprechen verstehen. Das Festivalet umfasst zahlreiche Konzerte, aber auch Lesungen und Filmvorführungen. Es findet am 20. und 21. Juni im X-Tra und in der Johanneskirche statt.



Benedetto Vigne präsidiert das neue Festival.

Bild: Christian Lanz

Können Sie bitte in einem Satz auf Rumantsch ausdrücken, wofür Sie und Ihr Team das Festivalet auf die Beine gestellt haben?

Benedetto Vigne: Per mai è il Festivalet la gronda festa per Rumantschs e Rumantschas ordaifer lur territori da tschep, duai dentant era avischinar personas betg rumantschas a nossa cultura ed a si-as differentas fatschettas.

Was heisst das?

Für mich ist das Festivalet das grosse Fest für die Romanen und Romaninnen ausserhalb ihres Stammgebiets, soll aber auch Nicht-Romanen unsere Kultur und ihre verschiedenen Ausprägungen näherbringen.

Sie sind in den 50er- und 60er-Jahren in der Nähe von Savognin aufgewachsen. Was für ein Verhältnis hatten Sie damals zum Rumantsch?

Ein Kind stellt sich eine solche Frage gar nicht. Es ist natürlich, dass es sich in seiner Muttersprache ausdrückt. Ich habe nur die von Dorf zu Dorf verschiedene Färbung der Dialekte wahrgenommen, war jedoch davon überzeugt, dass unser Rumantsch das richtige ist. (lacht) Schweizerdeutsch lernte ich zuerst durch Verwandte aus dem Unterland kennen oder durch das Militär, das ins Tal kam, Hochdeutsch durch die Micky-Maus-Heftli.

Und in der Schule?

Deutsch hatten wir ab der 4. Klasse. Da im Internat in Disentis nur noch in Deutsch unterrichtet wurde, kam ich in eine Phase, in der ich mich vom Rumantsch distanzierte, zumal es damals nicht als Reichtum galt, wenn du dich in die-

ser Sprache ausgedrückt hast, sondern eher als Zeichen von mangelnder Bildung. Inzwischen hat sich ein ganz anderes Bewusstsein entwickelt. Wenn ich in Zürich Romanen treffe, ist es selbstverständlich, dass wir untereinander Rumantsch sprechen.

Linard Bardill hat vor zwanzig Jahren gesagt, er lasse das Rumantsch in seinem Todeskampf nicht allein, aber er sei gegen eine künstliche Lebensverlängerung. Wie denken Sie darüber?

Ich teile die Meinung, dass man Rumantsch nicht unter Denkmalschutz stellen sollte. Als ich im Vorfeld des Festivalet Texte für die Sponsoren- und Gönnersuche schrieb, betonte ich darin, dass wir gegen folkloristische Klischees kämpfen. Es sind nicht nur die Steinböcke Gion und Giachen, welche die Rumantschia ausmachen. Es gibt auch ein lebendiges Rumantsch, in dem gedacht, gesprochen und geträumt wird.

Wie würden Sie den Reiz des Rumantsch beschreiben?

Als lateinische Sprache besitzt es Farbigkeiten, die das Deutsche nicht hat. Als ich vor zwanzig Jahren die englischen Songtexte für das Beatles-Tributalbum «Lain Fabular – ils Beatles per Rumantsch»-Album übersetzte, fiel mir auf, dass das Rätoromanische mehr Doppellaute hat und besser klingt. Es ist jedoch eine verzwickte Sache, wenn man es sich als Fremdsprache aneignen will. Einerseits ist das Üben schwierig, weil Rumantsch Grischun nur als Schriftsprache existiert und in den Tälern jeweils bloss Vallader, Puter, Sursilvan, Sutsilvan oder Surmiran gesprochen wird. Dialekte zu

üben ist um so schwieriger, als die Rätoromanen begrenzt bereit sind, sich mit einer Person zu unterhalten, die nur gebrochen spricht. Schnell weichen sie auf Deutsch aus.

Zum Festivalet-Programm gehört ein Vortrag über Kuriositäten des Rumantsch. Können Sie Beispiele machen?

Es ist zum Beispiel interessant, wie stark sich manche Worte in den verschiedenen Idiomen unterscheiden, «nur» heisst im Engadin «be», in Mittelbünden «angal» und im Oberland «mo». «Schmetterlinge» sind je nachdem «tgirallas», «pullas» und «splers».

Können Sie einige Künstler aus dem Line-Up vorstellen?

Corin Curschellas, die Grande Dame der romanischen Liedermacherinnen, tritt mit ihren Recyclers auf. Ich kenne sie schon seit 1977, als ich sie nach einem ihrer Konzerte mit Walter Lietha fragte, ob sie auf meiner ersten LP ein romantisches Volkslied singen würde. Pascal Gamboni ist seit den 90er-Jahren mit unterschiedlichen Formationen und Stilrichtungen unterwegs, lebte eine zeitlang in England und schaffte es als Britpop-inspirierter Liedermacher bis ins Vorprogramm der Stranglers. Er hat eine spezielle Ausstrahlung und eigens fürs Festivalet seine Combo Crassira reaktiviert.

Wer vertritt die jüngere Generation?

Ladunna ist das technoaffine Duo der talentierten Sängerin Chiara Jacomet, die zusammen mit ihrer japanischstämmigen Schlagzeugin Momo eine ziemlich kühne Show abzieht. Mattiu und seine

sphärisch-folkigen Lieder sind stark in der Surselva verwurzelt. Martina Linn, die in La Punt aufwuchs, hat nach mehreren englischen Alben 2023 sehr schöne Versionen von engadinischen Gedichten namhafter Autorinnen veröffentlicht.

Wie unterscheiden sich die Chöre, die am Festivalet auftreten?

Der Chor viril Surses ist einer der besten Chöre der Schweiz. Er wurde vor über 100 Jahren in Mittelbünden gegründet. Diese Laien singen Hochstehendes auf Profineiveau. Zusammen mit den übrigen drei programmierten Chören, die auch schon vor vielen Jahren im Umfeld von geselligen Vereinen der Diaspora entstanden sind, vertritt er eher die Tradition. Die Incantanti indes, die das Festivalet eröffnen, sind ein quirliges, vorwärtsdrängendes Jugendensemble.

Welche anderen Treffpunkte für Romanen als Chöre gibt es in Turitg, dem grössten rätoromanischen Dorf im Unterland?

Es gibt den Verein Rumantschs e Rumantschas da la Bassa, der in Zürich am meisten Mitglieder haben dürfte. Er trifft sich regelmässig im Restaurant Commihalle zum «Tavulin», dem Stammtisch. Es gibt auch Veranstaltungen für Familien mit Kindern, so etwa die Chanterlottas, ein von der Chantaurta Ursina geleiteter Kinderliederworkshop, der sich ebenfalls am Festivalet vorstellt. Nicht zu vergessen die romanische Kita! Da sich die 1200 Romanen und Romaninnen in der Grossstadt Zürich schnell einmal aus den Augen verlieren, ist das Festivalet für sie eine ideale Gelegenheit, sich wieder zu finden.

Weitere Informationen:

Das rätoromanische Festival findet am 20. und 21. Juni im X-Tra und der Johanneskirche statt. Zum vollständigen Programm: festivalet.ch

Tickets zu gewinnen

Das «Tagblatt» verlost **2 x 2 Festivalpässe für das Festivalet am 20. und 21. Juni im X-Tra und in der Johanneskirche!** Schreiben Sie uns eine E-Mail mit Namen, Adresse, Telefon und dem Betreff **Festivalet** an gewinn@tagblattzuerich.ch